Sieg-Lahn-Zeitung

VI. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. 3.

№ 22. Siegen, Mittwoch, 19. Februar 1890.

Reichstagswahl.

Candidat der nationalliberalen Partei im Wahlkreise Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf ist Herr

Comm.-Rath Otto Dechelhaeuser

in Berlin.

Deutschfreisinnige Lügen.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt an der Spitze des Blattes: In den Wespen verspottet Aristophanes die Fortschrittspartei in Athen wegen ihrer kindischen Angst vor einer Gefährdung der Republik:

Alles ist hier gleich Tyrannis, gleich Verschwörung und Komplott,
Was man irgend hat zu klagen, klein und groß erbarm' es Gott!

Mit Argumenten, welche um nichts besser sind, als die der Aristophanischen Petersilienweiber, arbeiten die Führer der Fortschrittspartei seit Jahrzehnten bei allen Wahlen. Um die Regierung in den Verdacht reaktionärer Aspirationen zu bringen, appelliren sie an die Gespensterfurcht der Massen.

In der letzten Zeit müssen sie schlechte Erfahrungen damit gemacht haben; auch die Massen haben allmählich einsehen gelernt, daß sie belogen worden sind, und schenken den Gespenstern keinen Glauben mehr. In Anerkennung dieser Thatsachen haben die Parteiführer ihren Geschäftsbetrieb anders eingerichtet. Sie sind bemüht, die Regierung und ihre Freunde in den Verdacht zu bringen, als arbeiteten gerade diese mit den Mitteln, deren sich die Fortschrittler bedienten. Ein Lieblingsthema aller fortschrittlichen Politiker, welche jetzt das Land durchreisen, bildet die Behauptung, die Regierung habe das deutsche Volk bei den Wahlen 1887 betrogen; die Kriegsgefahr von damals sei eine frivole Fiktion gewesen, lediglich zu dem Zweck erdacht, um die Wähler einzuschüchtern und so für die militärischen Forderungen der Regierung zu gewinnen.

Daß das Ergebniß der Wahlen von 1887 der Fortschrittspartei eine unerwünschte Erscheinung war, ist begreiflich. Aber es giebt in den Mitteln der Fälschung eine Grenze, und diese ist in dem in Rede stehenden Falle überschritten. Die Lage der Verhältnisse zu Anfang des Jahres 1887 ist noch ziemlich frisch in der Erinnerung der meisten Wähler. Sollten sie sich durch solch' plumpe Lügen täuschen lassen, wie der Fortschritt sie verbreitet!

Wir wollen nicht die thatsächlichen Erscheinungen wieder aufzählen, welche 1887 untrüglich bewiesen, daß der damals populärste Mann in Frankreich, Boulanger, den Krieg mit Deutschland wollte; aber seit jener Zeit sind die Beweise für die Richtigkeit der damaligen Diagnose von Frankreich selbst öffentlich geliefert worden. Man hat davon bei uns wenig Notiz genommen, aber doch nur deßhalb, weil Niemand an der Richtigkeit zweifelte.

Die radicale französische Presse gefällt sich noch heute darin, den General Boulanger zu verherrlichen, parcequ'il a voulu la guerre (weil er den Krieg gewollt hat) und der damalige Kriegsminister Boulanger hat selbst wiederholt zugestanden, daß er in der That zweimal zum Kriege gegen Deutschland entschlossen gewesen sei; zu Beginn des Jahres 1887 und bei der Schnäbele-Angelegenheit sei die Kriegsgefahr eine unmittelbar vorhandene gewesen. Boulanger war, wie seine eigenen im Sommer 1889 veröffentlichten Enthüllungen beweisen, bis ins Detail auf den Krieg vorbereitet, und hatte durch die Zeitung „Avenir national" mit deutschen Sozialdemokraten Verbindungen angeknüpft, um sie als Agenten zu verwenden.

Daß die kriegerischen Aspirationen Boulanger's nicht etwa nur Renommistereien sind, dafür liegen authentische Beweise vor. Der auswärtige Minister im Ministerium Goblet hat bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst erklärt, er träte ungern, aber mit dem erhebenden Bewußtsein von seinem Posten zurück, während seiner kurzen Amtszeit zweimal verhindert zu haben, daß das Haar zerschnitten wurde, an dem die friedlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich hingen.

Die Kriegsgefahr im Jahre 1887 ist dadurch abgewendet worden, daß man in Frankreich durch die damaligen Wahlen belehrt wurde, wie stark der nationale Gedanke in Deutschland sei. Man hatte sich darüber an der Seine getäuscht. Die französischen Staatsmänner hielten sich an die Thatsache, daß vor

---

Das wahre Cartell.

Kaum daß man eben
Wieder geschlossen
Hat das Cartell mit Noth und Müh',
Zankt man schon wieder,
Es liegen die Brüder
In den Haaren sich spät und früh.

Herzlich willkommen
Heißen die einen
Stöcker und Herrn von Hammerstein,
Andre ergrimmen.
Laut schallen Stimmen:
„Die gehören doch nicht herein!"

Doch bei den Gegnern
Welch holde Eintracht!
Alles vollzieht sich in Frieden und Ruh'.
Centrum und Polen
Nicken verstohlen
Lächelnd den Männern des Freisinns zu.

Keine Statuten
Bringt zu Papier man,
Aber beim Wählen ist jeder zur Stell',
Alle sind einig —
Hier nur, so mein' ich,
Hier allein ist das wahre Cartell! (Kladd.)

2.

Eherne Bande.

Roman von **F. Walther.**

(Fortsetzung.)

Seit ihrem fünften Jahr war Hertha Waise, und jetzt zählte sie bereits siebzehn. Bisher war sie die einzigste Freude, das ganze Glück ihres Vaters gewesen, der seit dem Tode seiner leidenschaftlich geliebten jungen Frau von der ganzen Welt nichts anderes mehr sehen wollte als seine Tochter, das einzige Pfand ihrer Liebe, das sie ihm hinterlassen. Anfangs liebte er dies Kind mit einer fast an Eifersucht grenzenden Zärtlichkeit und war immer bestrebt, sich stets den ersten Platz in ihrem Herzen zu sichern. Jeden Wunsch, den die Kleine empfand, wurde ihr schon erfüllt, ehe sie selbst noch recht zum Bewußtsein desselben gekommen war. Herr v. Raben verzog und verhätschelte sie auf der einen Seite schrankenlos; auf der anderen wieder lehrte er sie reiten, fechten, schwimmen, kurz alles, was am Ende ein Mädchen nicht als gerade unentbehrlich zu betrachten braucht, und ließ nebenher ihren Charakter sich entwickeln, wie er eben wollte.

Schon das herangewachsene Mädchen zeigte einen Eigenwillen, einen so stahlharten Sinn, daß sich ihm alles beugen mußte; sie konnte in einen so unbändigen Zorn gerathen, wenn man ihrem Willen entgegen handelte, daß sie, sich und ihre Umgebung völlig vergessend, sich wie eine kleine Tigerkatze gebärdete.

Anfangs hatte Herr v. Raben sich über die wild funkelnden Augen der Kleinen amüsirt, es oft sogar hervorgerufen, daß sie mit den Füßen stampfte und die weißen Zähnchen knirschend aufeinander biß; späterhin ihr dann wohl Vorstellungen gemacht, die natürlich nichts mehr fruchteten. Er hatte sich damit getröstet, daß das alles mit dem Alter und der erwachenden Weiblichkeit anders werden würde; allein bis jetzt sah er noch nichts davon.

Der Gedanke an eine zweite Ehe hatte ihm immer sehr fern gelegen; er konnte anfangs die Erinnerung an seine Frau nicht so weit zurückdrängen, um ruhigen Herzens eine andere an ihrer Stelle im Schlosse walten zu sehen, und dann fürchtete er auch, vielleicht eine Wahl zu treffen, unter der seine Hertha dereinst zu leiden hatte.

Die Tochter solle ihm alles ersetzen, was ihm das Leben einst genommen, für die Tochter sorgte und dachte er bisher ausschließlich, sie war der Inhalt seines Lebens, seines Herzens. Es gab keine Thorheit, die er nicht verziehen, keine Unart, die er vor sich selbst nicht beschönigt hätte.

Als das Kind größer geworden, hatte er statt der alten Kinderfrau, die sie bis dahin gepflegt, eine Gouvernante engagirt, aber damit entschieden kein Glück gehabt. Gegen die eine hatte Hertha eine unbesiegbare Antipathie; die andere wieder fand es ersprießlicher, einen regelrechten Feldzugsplan gegen Herrn v. Rabens Wittwerschaft zu entwerfen und auszuführen, als sich nun um ihren wilden Schützling zu kümmern. Genug, nachdem er drei oder viermal gewechselt, kam er zu der Ueberzeugung, es sei gerathener, Hertha von dem Pastor und Lehrer seines Dorfes in allem Nothwendigen unterrichten zu lassen und sonst erst ihrem sehr zarten Körper Gelegenheit zu geben sich zu kräftigen.

„Ich sehe es nicht ein, warum die Mädchen so sehr viel lernen sollen," sagte er zu Pastor Willmers. „Ihr eigentlicher Beruf ist, Frau und Mutter zu werden, das übrige vergessen sie ja doch nur."

So wuchs Hertha auf, in völliger Freiheit wie der Vogel im Walde, nichts anderes kennend als ihren Willen, die Gutmüthigkeit ihres Vaters und die Ungebundenheit auf Rabenhorst.

Das war nun wohl alles verzeihlich gewesen, so lange das junge Schloßfräulein kurze Kleider getragen und sich mit Ryno im Grase umhergewälzt hatte; aber jetzt war sie erwachsen, eine junge Dame, und Herrn v. Raben gingen immer mehr die Gedanken durch den Kopf, daß er am Ende doch trotz aller Liebe an ihrer Erziehung etwas versäumt haben könnte, das sich bitter rächen würde. Die Frauen seines Hauses waren immer so anders gewesen, weiblich und fein gebildet; er konnte sich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß Hertha ihnen nicht nach geriethe, und unruhig fragte er sich dann, ob er nicht Unrecht gethan, das Mädchen so aufwachsen zu lassen, wie es geschehen. Ihn als Vater traf dermaleinst die Verantwortung, wenn sich ihre Erziehung nicht bewähren würde. Diese Gedanken und Betrachtungen waren freilich darnach angethan, ihn zu quälen, und in letzter Zeit kamen sie so häufig und drückten ihn nieder.

„Woher!" wiederholte er jetzt sinnend. „Ja, siehst Du, Kind, ich habe daran gedacht, daß es richtiger sein würde, Dich, nun Du erwachsen, einer weiblichen Hand anzuvertrauen. Soll ich wieder heirathen, Hertha?"

Sie fuhr aus der Tiefe des Sessels auf, in dem sie bisher gekauert hatte, als hätte sie einen Schlag erhalten. Sie beugte den Kopf weit vor und sah mit geöffneten Lippen und starren Blicken ihrem Vater stumm in das Gesicht.

Der helle Feuerschein aus dem Kamin fiel voll auf ihre Züge und zeigte die ganze Eigenart dieses jungen Mädchenkopfes.

Sie hatte ein feines, bleiches Gesicht vom zartesten Oval, ihre Wangen keine Spur von Farbe; nur die schmal geschnittenen Lippen des trotzig gebogenen Mundes zeigten tiefes Inkarnat. Die Nase war schlank und gradlinig; schmale, dunkle Brauen, wie mit einem Pinsel gezeichnet, begegneten sich und verschärften den Eindruck des Trotzes, den das schöne Gesicht ohnehin in deutschem Stempel trug.

Das Schönste, was Hertha von Raben aber besaß, waren ihre Augen; mandelförmig, tiefschwarz, mit langen gebogenen Wimpern; sobald sie indeß in Zorn gerieth, glomm es röthlich

den Neuwahlen die Mehrheit im Reichstage aus Gegnern des Reichs und seiner Regierung zusammengesetzt war. Das deutsche Volk wird sich bei den bevorstehenden Wahlen vergegenwärtigen, daß dieselbe Täuschung mit ihren Consequenzen in Frankreich sich wiederholen wird, wenn der neue Reichstag wieder durch die Herren Richter, Bebel und Windthorst geleitet würde.

Tagesnachrichten.

Berlin, 17. Febr. (Dr. Miquel beim Kaiser.) Oberbürgermeister Dr. Miquel wurde gestern zum Kaiser befohlen und mit einem Hofwagen abgeholt. Er hatte eine 1½stündige Unterredung mit Sr. Majestät. Wie verlautet, ist bei den Erwägungen über die Wiederbesetzung der Stelle des Oberpräsidenten der Rheinprovinz an maßgebendster Stelle in erster Linie auch der Oberbürgermeister Dr. Miquel in Frage gekommen. Bei den mit ihm angeknüpften Verhandlungen soll jedoch Herr Miquel Bedenken getragen haben, im gegenwärtigen Augenblicke Frankfurt zu verlassen, weil gerade in nächster Zeit dort eine Reihe größerer kommunaler Unternehmungen, welche er selbst eingeleitet hat, zur Ausführung zu bringen sind. Bei der gestrigen 1½stündigen Audienz bei dem Kaiser hat Dr. Miquel, wie die „K. Z." hört, die Gründe, welche ihn veranlaßt haben, den Kaiser zu bitten, von seiner Berufung als Oberpräsident der Rheinprovinz Abstand zu nehmen, ausführlich vorgetragen; der Kaiser hat sich mit dieser Begründung einverstanden erklärt; er hat dann noch eingehend die Arbeiterschutzfrage mit Herrn Miquel besprochen. Dr. Miquel ist gestern Abend nach Frankfurt zurückgekehrt. — Nachdem Oberbürgermeister Dr. Miquel am Sonntag endgültig abgelehnt hatte, ist jetzt der Unterstaatssecretär Nasse zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz ernannt worden. Auch diese Wahl kann als eine besonders glückliche bezeichnet werden.

Berlin, 18. Febr. Von unterrichteter Seite wird fortgesetzt bestritten, daß die Lage krisenartig sein. Eventuelle Aenderungen werden angeblich das Ergebniß freundlichster Vereinbarungen sein und des Fürsten Bismarck Stellung als Kanzler sogar befestigen. Unmittelbar bevorstehende Entscheidungen werden übrigens nirgend erwartet.

* **Berlin**, 17. Febr. Die „Nationallib. Corresp." brachte dieser Tage eine Aufstellung der nationalliberalen Reichstagscandidaturen; sie schreibt heute über dieselbe: Die Liste der nationalliberalen Reichstagscandidaturen, die wir soeben veröffentlicht haben, weist 167 Namen auf; einzelne Zählcandidaturen, die keine Aussicht auf praktischen Erfolg bieten, und uns auch nicht bekannt geworden sind, mögen dabei übergangen worden sein. Im großen Ganzen wird die Liste vollständig sein. Wenn sie nicht noch mehr Namen aufweist, so kommt es daher, daß das Cartell mit den Conservativen in zahlreichen Wahlkreisen die Aufstellung nationalliberaler Candidaturen ausschloß. Dafür sind, mit den wenigen Ausnahmen, wo es sich nur um Zählcandidaturen handeln kann, die aufgezählten Candidaturen durchaus ernstgemeinter Art und stellen, wenn auch nicht überall den Sieg, so doch ansehnlichen Erfolg in Aussicht. Nur ganz vereinzelt ist eine Doppelcandidatur darunter. Darin unterscheidet sich diese Candidatenliste sehr wesentlich z. B. von der Deutschfreisinnigen. Auf der letzteren finden wir, daß Herr von Forckenbeck, der am meisten begehrte deutschfreisinnige Candidat, bis jetzt 18 mal, **Albert Träger 14 mal***), Eugen Richter 13 mal, Rickert 8 mal, Barth 6 mal, Munckel 5 mal aufgestellt ist, und zwar keineswegs immer als bloße Zählcandidaten, sondern doppelt, drei- und mehrfach auch in solchen Kreisen, die für die deutschfreisinnige Partei noch bis vor Kurzem sehr ernstlich in Betracht kommen. Auch darin unterscheidet sich die nationalliberale Liste von der deutschfreisinnigen, daß in der ersteren weitaus die Mehrzahl der Candidaten den betreffenden Wahlkreisen durch Geburt oder Wohnsitz angehört oder sonst in engen Beziehungen zu denselben steht, während die deutschfreisinnigen Candidaten in ihrer großen Mehrzahl den Wahlkreisen, denen sie gänzlich fernstehen, von Berlin aus aufgedrängt worden sind. Schließlich erwähnen wir, daß von den derzeitigen nationalliberalen Reichstagsabgeordneten 60 in ihren bisherigen Wahlkreisen wieder auftreten.

Recht bezeichnend kommt das deutschfreisinnig-ultramontane Wahlbündniß in dem pfälzischen Wahlkreis Landau-Neustadt zum Ausdruck. Dort hat den ultramontanen Wahlaufruf, der zur Wahl des deutschfreisinnigen Candidaten Sartorius auffordert, der letztere selbst mitunterschrieben, obwohl es darin heißt: „Haltet fest an der Fahne des Centrums!" Dafür wird dem deutschfreisinnigen Candidaten bezeugt, daß er in den wichtigsten, jetzt in Betracht kommenden Fragen den gleichen Standpunkt einnehmen werde wie die Centrumspartei.

Einen sehr unerspießlichen Verlauf haben diesmal die Wahlvorbereitungen in der Reichshauptstadt genommen. Bei den Wahlen von 1887 traten die Cartellparteien geschlossen auf und brachten im ersten Wahlgang in den 6 Wahlkreisen 71,756 Stimmen zusammen, die Socialdemokraten 93 335 und die Deutschfreisinnigen 67 077. Obwohl also die letzteren die schwächste der sich gegenüberstehenden großen Gruppen waren, gelang es ihnen noch, vier Wahlkreise zu retten, während zwei an die Socialdemokraten fielen. In diesem Jahr ist infolge der schroffen Haltung der Extremconservativen eine Verständigung unter den Cartellparteien nicht zu Stande gekommen. (Also genau so wie im hiesigen Wahlkreise.) Es sind nun nur extremconservative Candidaten aufgestellt, zudem meist wenig bekannte Männer. Vielfach werden sich infolge dessen die Wähler der gemäßigten Richtung der Stimmabgabe enthalten und es wird darum leider ein Erfolg für die nichtradicalen Parteien bei diesen Wahlen noch weniger zu erwarten sein als früher. Es ist bedauerlich, daß den zahlreichen gemäßigten Elementen der Widerspruch gegen die radicale Vertretung von Berlin so überaus schwer gemacht wird. Ein Sieg in einem oder dem andern Wahlkreis wäre an sich bei der ungeheuren Zahl von Wählern, die keinen socialdemokratischen und keinen fortschrittlichen Vertreter haben wollen, nicht unmöglich, zumal es leicht hätte eintreten können, daß die Cartellparteien mit den Socialdemokraten in Stichwahlen gekommen wären. Uebrigens werden auch die Deutschfreisinnigen bei den Berliner Wahlen schwerlich etwas gewinnen; von einer Wiedereroberung der beiden socialdemokratischen Mandate ist nicht die Rede, obschon Herr Richter selbst den Versuch übernommen hat. Dagegen wird es sehr bezweifelt, ob die Deutschfreisinnigen ihre bis jetzt besessenen vier Berliner Mandate festzuhalten vermögen werden.

Auf Befehl der Ultramontanen haben die Deutschfreisinnigen jetzt auch in Ottweiler, dem Wahlkreise des Herrn v. Stumm, ihre besondere Candidatur zurückgezogen.

Die Stimmung der Sozialdemokraten in Berlin ist siegesgewiß, und sie halten täglich an allen Ecken und Enden überfüllte Versammlungen. Um die neuesten Kaiserlichen Erlasse gehen ihre Redner mehr oder weniger geschickt herum, beuten sie aber für die eigene Sache nach Möglichkeit aus. Die Kapitaldemokraten Richterscher Observanz haben hier im 6. Wahlkreise nichts mehr zu gewinnen. Der alte und befestigte Besitz der Freisinnigen ist längst in das feste Erbe der Sozialdemokraten übergegangen. Daß aber die Arbeiter in Berlin trotz ihrer sozialdemokratischen Stellung noch eine Empfindung für die Größe und Bedeutung jener in den Erlassen enthaltenen Kaiserworte haben, zeigte ein Vorfall am Freitag Nachmittag. Als der Kaiser im offenen Wagen unter den Linden herauffuhr, kamen die Arbeiter eines großen Neubaues heraus gelaufen und riefen unter dem Schwenken der Mützen und Tücher: „Hoch dem Arbeiter„kaiser"!" Der Kaiser, welcher sehr ernst aussah, winkte ihnen mit der Hand seinen Gruß zu. Noch ist unser Volk nicht verloren.

Leipzig, 17. Febr. Dr. Götz, der Candidat der Ordnungspartei des Leipziger Landkreises, ist von den Socialisten thätlich angegriffen worden; ein Angreifer ist verhaftet.

Essen (Ruhr), 18. Febr. In letzter Stunde entsteht hier eine weitere, die fünfte Reichstagscandidatur, indem die Deutschfreisinnigen Eugen Richter als Zählcandidaten aufstellen.

Stuttgart, 17. Febr. Commerzienrath Karl v Hallberger, Vorsitzender der hiesigen deutschen Verlagsanstalt, ist heute Nachmittag in Frankfurt a. M. gestorben.

Wie ein Telegramm aus **Fiume** meldet, ist Graf Andrassy der langjährige Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns, seinem Leiden, über dessen unaufhaltsame Fortschritte in den letzten Wochen wiederholt berichtet wurde, erlegen. Neben Fürst Bismarck durfte sich der Verstorbene fast ausschließlich das Verdienst zuschreiben, zur Wahrung des europäischen Friedens das Aeußerste gethan zu haben, was ihm seine Stellung als oberster Lenker jenes vielgestaltigen, vielköpfigen Staatskörpers Oesterreich-Ungarn zu thun gestattete.

Brüssel, 17. Febr. In der Untersuchungssache wegen der Explosion der Patronenfabrik in Antwerpen ist von dem hiesigen Appellhof das Strafmaß gegen den Hauptangeklagten Corvillain von 2 Jahren auf 5 Jahre und 6 Monate Gefängniß erhöht worden. Ebenso sind alle den Beschädigten zugesprochenen Entschädigungen höher bemessen.

Rom, 17. Febr. Der Riforma zufolge ist Papst Leo seit Sonnabend bettlägerig. Das Befinden Sr. Heiligkeit ist heute Abend besser. Der Papst ließ gegen seine Gewohnheit die Fastenprediger durch den Generalvikar empfangen. Nach dem Osservatore Romano dagegen empfing der Papst heute früh noch drei Bischöfe.

*) Die Mühe und Arbeit für Herrn Träger im hiesigen Wahlkreise ist demnach völlig umsonst; er wird, kommt er in Nordhausen durch, wo sich Herr Windthorst seiner annimmt, ganz ohne Zweifel sich für dort entscheiden.

Vermischtes.

— (Vom langen „Pluskow"), dem größten Offizier der preußischen Armee, welcher bekanntlich mit der Uebergabe der von unserem Kaiser dem Sultan zum Geschenk gemachten 24 Trommeln betraut ist, erzählt man sich in Potsdam folgendes charakteristische Geschichtchen: Herr v. Pluskow ging als junger Lieutenant in Potsdam durch die Mauerstraße. Ueber eine hohe Gartenmauer hinwegsehend, bemerkte er im Garten eine junge Dame, an welche er im übermüthigen Scherz die Frage richtete, ob sie ihm nicht den Weg nach dem Nauener Thor bezeichnen könne. „Gewiß, da brauchen Sie nur geradeaus weiter zu reiten," entgegnete die Dame, welche der Meinung war, der Offizier jenseits der Mauer sitze zu Pferde.

— Cuxhaven, 14. Febr. (Haifische.) In letzter Zeit kamen mehrfach Haifische von beträchtlicher Größe in der Nordsee vor. Nachdem in voriger Woche durch den Fischdampfer „Präsident Herwig" zwei Haie eingebracht waren, von denen der größere eine Länge von 12 Fuß hatte, brachte gestern der Fischdampfer „Nixe" wieder einen Hai von gleicher Länge, der einen Umfang von sechs Fuß hat und in der Nähe von Helgoland gefangen wurde. Die Haifische gelangen in die Netze der Dampfer und werden dann aufgezogen. Kleinere Haifische von 3—4 Fuß Länge sind auch früher zuweilen gefangen, während größere Haie in der Nordsee nicht vorkamen. Die beiden größeren Haifische sind von einem Schausteller angekauft und werden demnächst in den größeren Städten gezeigt werden.

— Paris. (Aus Liebe) hat sich hier ein zwölfjähriger Knabe das Leben genommen. Der zwölfjährige Jules P. unterhielt mit einem zehnjährigen Mädchen der Nachbarschaft ein Liebesverhältniß und wurde, von seiner Mutter dabei überrascht, unter Androhung von Strafe vor Wiederholung gewarnt. Dies wollte ihm jedoch nicht gefallen, und so erklärte er der Mutter, daß er sterben wolle, weil er nicht lieben dürfe. Zwei Tage darauf wurde er in der That am Fensterkreuz des Schlafzimmers aufgehängt gefunden. In einem Brief rief er seiner „Geliebten" noch ein „Wiedersehen im Himmel" zu.

— (Der „Apostel Petrus" verhaftet.) Vor kurzer Zeit kam abends zu einer Wittwe in S. bei Eger, deren Mann eben erst beerdigt worden war, eine Männergestalt in langem Kleide und mit einer goldenen Krone auf dem Haupte und einem Schlüsselbund in der Hand, welche der Frau mittheilte, sie, die Gestalt, sei Petrus. Der verstorbene Mann habe nicht recht gelebt und könne nun nicht in den Himmel kommen. Es ginge dies aber noch zu machen, wenn die Frau 300 Gulden zahle. Die Frau hatte nur 30 Gulden im Hause, die herzugeben sie gern bereit war. „Petrus" meinte nun, es wäre doch wenigstens etwas! da komme der selige Mann halt eine Stufe weiter. Die Frau hatte noch Sparkassenbücher und versprach, die fehlende Summe zu beschaffen. „Petrus" versprach, wieder zu kommen um sich das Geld zu holen. Die Frau versuchte, auf der Egerer Sparkasse das Geld zu erheben; es ging dies aber nicht so leicht; denn sie müsse, wie ihr mitgetheilt wurde, das Geld erst kündigen. Die Frau weinte und erzählte auf Zureden ihr Anliegen. Der Beamte gab der Frau einstweilen eine kleinere Summe, benachrichtete aber die Gendarmerie, und als der Abend gekommen war, wo „Petrus" das Geld abholen wollte und die Frau in dessen Gegenwart das Geld aufzählte, wurde der Gauner, welcher sich als ein Nachbar der geängstigten Frau entpuppte, von einem Gendarmen verhaftet.

Stadtverordneten-Verhandlungen.

g. Siegen, den 17. Februar 1890.

In der heutigen Sitzung sind anwesend die Herren Dr. Ernst als Vorsitzender, Hch. Schuß als Protokollführer, L. Fölzer, Fr. Marx, Emil Berken, Carl Lübeck, Hch. Schneck, Eberh. Koch, P. H. Knops, Jacob Kreutz, Gottwerth Schneider und Jocob Haber. Mit Entschuldigung fehlen die Herren H. Klein, Fr. Daub und Herm. Giesler. Seitens des Magistrats sind die Herren Bürgermeister Delius, Beigeordneter Dresler und Commerzienrath Weyland erschienen. Die Tagesordnung wird wie folgt erledigt:

1. Einführung des Stadtraths Ad. Alb. Dresler in sein Amt als Beigeordneter und 2 des Commerzienraths Weyland in sein Amt als Stadtrath gemäß § 31 der Städteordnung.

Die Einführung geschah durch den Herrn Bürgermeister mit folgender Ansprache: Geehrter Herr Stadtrath! Nachdem des Königs Majestät allergnädigst geruht haben, Sie mittelst allerhöchster Cabinetsordre vom 8. Januar dieses Jahres als besoldeten Beigeordneten der Stadt Siegen auf die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren zu bestätigen, habe ich Sie heute in Gemäßheit des § 34 der Städteordnung und im Auftrage des Herrn Regierungs-Präsidenten in Ihr neues Amt einzuführen. Wie mir bekannt ist, haben Sie den durch das Gesetz von 1867 normirten Staatsdienereid bereits bei Ihrer Ernennung zum stellvertretenden Handelsrichter geleistet. Ich frage Sie deshalb heute nur, ob Sie sich durch diesen früher geleisteten Diensteid auch für Ihr neues Amt als Beigeordneter der Stadt Siegen gebunden erachten und verpflichte Sie, nachdem Sie diese Frage bejaht haben, hierdurch mittelst Handschlags unter Hinweis auf den bereits geleisteten Eid für das Ihnen durch Vertrauen Ihrer Mitbürger mit allerhöchster Genehmigung übertragene Amt.

Verehrter Herr College! Fast sechs Jahre schon in der städtischen Verwaltung als besoldetes Magistratsmitglied thätig, übernehmen Sie auf den einstimmigen Wunsch der Stadtverordneten-Versammlung nunmehr als besol

---

in ihnen auf, als sähe man durch die Pupille hindurch einen Tropfen Blutes.

Das Haar, kurz geschnitten, nicht viel länger als bei einem Knaben, kräuselte sich rabenschwarz um Nacken, Schultern und Stirn.

Als sie sich jetzt so stumm vorüberbog, fiel es ein wenig vor und warf in dem Feuerschein einen Schatten auf das blasse Gesicht, der es noch finsterer und fremdartiger erscheinen ließ.

Herr v. Raben sah mit flüchtigem Blick auf seine Tochter, dann sagte er möglichst unbefangen: „Nun? Du antwortest ja nicht, Hertha! Was meinst Du zu der Idee?"

Sie schloß die kleinen Hände fest ineinander, und indem es wie Fieberschauer über ihren zarten Körper flog, sagte sie mit völlig veränderter, tonloser Stimme: „Hast Du im Ernst daran gedacht, Papa?"

„Nein, das nicht."

„Warum hast Du denn davon gesprochen?"

„Mein Gott, wäre es so etwas Wunderbares? Du hälst mich freilich schon für zu alt, Kind, aber das ist durchaus nicht der Fall, und wenn ich denke, daß Du einst auch heirathen wirst und mich in meinem wirklichem Alter dann allein lassen, sage ich mir, daß es thöricht ist, sich nicht ernstlicher die Zukunft zu überlegen. Wäre es wirklich so entsetzlich, Hertha, wenn Du in der Einsamkeit auf Rabenhorst eine Freundin bekämst, mit der Du plaudern und lesen könntest, die Dich mit mir zusammen einführen würde in die große Welt, um dann die Vertraute Deiner Toilettensorgen, Deiner Interessen zu sein, die ich doch nicht verstände. Ueberlege einmal —"

Sie sprang heftig auf ihre Füße und stand mit ihrer schlanken, fast überzarten, mädchenhaften Gestalt hochaufgerichtet vor ihm.

„Es gibt noch andere Dinge dabei zu überlegen, als die Du soeben genannt, Papa," sagte sie herb und preßte die Hände ineinander, „an die denke ich. Eine andere wird in Deinem Herzen den Platz einnehmen, der bisher Deiner Tochter gehörte, eine andere wird das Andenken an meine selige Mutter aus Deinem Herzen reißen, ehe Du es ahnst. Sie wird mich bekritteln in allen meinen Handlungen den ganzen Tag über, sie wird auf jedes Wort hören, das ich zu Dir spreche, bis es ihr endlich gelungen ist, mich und Dich auseinander zu reißen und uns gegenseitig zu entfremden. Aber ich werde das nicht dulden, nie und nimmermehr! Weißt Du, was ich thue?" — Ihre Stimme klang heiser, in ungestümen Athemzügen hob sich die Brust, als wolle sie ihre Hülle sprengen. — „Ich werde sie hassen! Hassen mit jeder Faser meines Seins von der ersten Stunde an, wo Du sie neben Dich stellst. Ich werde sie kränken und verletzen, wie ich nur kann, keine frohe Stunde soll sie durch mich haben — ich werde schlecht werden, nur damit sie weiß, sie hat mich dazu gemacht, ich — ich —"

Ihre Stimme brach, sie preßte die Hände vor das Gesicht und schluchzte: „O Papa, Papa, thu mir das nicht an, laß mich Deine Hertha bleiben, und stelle niemand zwischen uns, ich habe es doch nicht verdient! Wenn Du heirathest, nehme ich mir das Leben!"

Sie warf sich leidenschaftlich vor ihm auf die Kniee, umklammerte ihn und legte den Kopf auf seinen Schooß.

Herr v. Raben war aufs höchste erschrocken über diesen wilden, völlig unerwarteten Ausbruch; er streichelte liebevoll ihr krauses, schwarzes Haar und sagte beruhigend: „Aber Kind, Kind, was ficht Dich denn nur an? Ich denke ja gar nicht im Ernst daran, zu heirathen, sprach überhaupt nur von einen ganz flüchtigen Gedanken, der mir gerade durn den Kopf ging, als ich an Deine Zukunft dachte. — Du erschreckst mich wirklich, Hertha; welche Heftigkeit, welche Maßlosigkeit ist mit Dir groß geworden."

(Fortsetzung folgt.)

Der Jäger.

Aus dem Holländischen von **C. Senden.**

(Fortsetzung.)

Schon war er am Berger Wald vorbei, als er das Volk mit einem Mal wieder auffliegen, und kurz darauf niederfallen sah. Er eilte dieser Richtung zu folgen, schon nahte er sich dem Ort, wo sie sein mußten, schon suchte der Hund mit höchster Aufmerksamkeit mit der Nase auf dem Boden. Den ganzen Tag war seine Hoffnung noch nicht so lebendig gewesen, — da fiel ihm plötzlich der Jagdpfahl des Herrn von Bergen in das Auge, dessen Revier sich noch einige Ruthen über den Wald hinaus erstreckte. Schon war der Hund schnüffelnd daran vorüber gegangen, die Versuchung war groß. Nach einer ermüdenden Jagd von so vielen Stunden hatte er noch nichts erlangt; ja was noch mehr sagen will, er hatte sich gerühmt, Rebhühner mitzubringen. Wie würde ihm Zytje den versprochenen Kuß verweigern, und was noch ärger war, wie würde sie ihn auslachen! Sein Name würde nicht mehr Teun der Jäger sein. Der Jagdwärter des Berger Waldes war in Alkmaar. Dirk Joost, ha, wie höhnend hatte er die Hühner in die Höhe gehalten — war nördlich gegangen. Kaum vierzig Schritte weiter lagen die Gegenstände seines Verlangens, nein seines Bedürfnisses, die schönen Hühner, von dem langen Zug ermüdet, wer weiß wie fest in dem hohen Moose, nun auszuruhen.

Er fühlte, daß er zitterte, er fühlte die Schläge seines Herzens in der Kehle. Der Hund ging schnüffelnd immer weiter. Er hob seine Augen auf, und seufzte tief. Eine nicht theilbare Sekunde, und er rief den Hund zurück, der unwillig gehorchte: „Nein, Teun der Wilddieb will ich auch vor mir selbst nicht heißen," seufzte er.

Er wendete dem Jagdpfahl und dem Jagdfeld des Herrn von Bergen den Rücken, und mit einem Mal — recht wie um ihn zu belohnen, — erhob sich ein lautes Schnurren! und mit den Flügeln rauschend, flogen dicht vor ihm ein paar Hühner auf; Nachzügler, die der Kette nicht hatten folgen können. In demselben Augenblick war sein Finger an dem Hahn; — zwei Schüsse krachten. Das eine Rebhuhn fiel unmittelbar, senkrecht vor ihm nieder, das andere flog noch einen Augenblick weiter, drehte sich in der Luft, und fiel gleichfalls. Während Foldin das erste faßte, ging er selbst, das zweite aufzuheben. Es lebte noch und suchte sich in dem Moose zu verbergen, aber er ergriff es; traurig und kläglich sah ihn das Thierchen mit seinen kleinen rothen Augen an, in denen das Licht schon halb erloschen war.

Er ließ es fallen. Die ganze Erschinung stand wieder vor seinem Geist. Als er den Vogel wieder aufnahm, war das kleine rothe Auge schon durch das graue Lid geschlossen.

Die unselige Erinnerung ist vorüber, und Teun der Jäger setzte ruhig seinen Weg fort. Er hat, was er wünscht; die beiden, zur Aufrechthaltung seines Namens, nothwendigen Rebhühner hängen an seiner Hüfte. Den Anspruch auf Zytjes Küsse hatte er nicht eingebüßt, und die Flinte in der Hand, die schon wieder geladen ist, wird ihm leicht. So schreitet er durch hohes Heidekraut und Brombeergesträuche dahin. Eine Stunde später springt ein Hase auf, und fällt auch beinahe in derselben Sekunde, „durch das schnellere Blei, in seinen geschickten Sprüngen gehemmt," wie der dichterischste Jäger ganz Hollands sang.

„Je später zu Markt, je schöneres Volk," sagte Teun der Jäger, und zufrieden mit seiner Jagd, marschirte er ruhig weiter nach Schoorl.

Die Mittagsstunde war schon lange vorüber, und er hatte noch ein ermüdendes Steigen und einen langen Weg vor sich, obgleich die Entfernung, nach der Himmelsbreite gemessen, nicht beträchtlich war. Aber was machte er sich aus der Ermüdung? würde er nicht mit seiner Beute frohlockend vor Zytjes Augen treten können?

„Darf ich den Hasen tragen, Teunis?" fragte ihn ein kleiner Junge mit strohgelben Haaren und kaffeebraunen Wangen, der aus dem Knüppelholz der letzten Düne vor Schoorl zum Vorschein kam, in dem er sich einen Stock geschnitten hatte, als er die rauhen Läufe durch das Netz der Waidtasche stecken sah.

„Ja wohl, Bruder Krelis!" sagte Teun der Jäger fröhlich: „will'n Dir geben; mußt aber nicht davon naschen, hörst!" Damit setzte er sich auf die Erde und warf, die Tasche öffnend, erst die Hühner heraus, die er oben auf gelegt hatte. Der Junge nahm eins davon in die Hand und besah es.

„Ha, was für ein fettes!" rief er: „und was für schöne Aeugelchen!" fügte er hinzu, in kindischer Spielsucht eins der Augen aufziehend und Teun vorhaltend.

deten Beigeordneten weitere Pflichten, welche Ihnen insbesondere die Vertretung des den Aufsichtsbehörden und als Ortspolizeibehörde verantwortlichen Bürgermeister auferlegt. Im Rückblicke auf Ihre verflossene Dienstzeit darf ich die begründete Hoffnung hegen, daß es der Ihnen eigenen Umsicht und Pflichttreue gelingen wird, den Ihnen übertragenen Posten vollständig auszufüllen und das Ihnen von der Staatsregierung und der Bürgerschaft entgegengebrachte Vertrauen glänzend zu rechtfertigen. In dieser Erwartung heiße ich Sie als Special-Collegen von ganzem Herzen willkommen und verspreche Ihnen, was an mir liegt, Ihnen die neu übernommenen Pflichten nach Möglichkeit zu erleichtern. Ich wünsche Ihnen zugleich den reichsten Erfolg in Ihrem Amte und neben der eigenen Befriedigung die Anerkennung der vorgesetzten Behörden und den Dank der Mitbürger Möge Ihre Ernennung zum Beigeordneten unserer Stadt zum dauernden Segen gereichen!

Und nun wende ich mich zu Ihnen, hochverehrter Herr Commerzienrath! Wie Ihnen die bereits zugestellte Bestätigungsurkunde besagt, hat der Herr Regierungs-Präsident auf Grund der von der Stadtverordneten-Versammlung gethätigten Wahl Sie als Magistratsmitglied bestätigt. Im Auftrage desselben habe ich auch Sie heute in das Ihnen übertragene Amt einzuführen. Da Sie bereits in Ihrer Eigenschaft als Handelsrichter den durch das Gesetz betr. die Form der Dienstleide vom 6. Mai 1867 festgestellten Staatsdienereid geleistet haben, so frage ich Sie, ob Sie sich auch für Ihr neues Amt durch diesen früher geleisteten Eid gebunden erachten wollen und verpflichte Sie, nachdem Sie meine Frage bejaht haben, hierdurch mittelst Handschlags an Eidesstatt als Magistratsmitglied.

Verehrter Herr College! Namens des Magistrats heiße ich Sie zugleich von Herzen in unserer Mitte willkommen und wünsche Ihnen reiche Erfolge in Ihrer neuen Stellung. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß Sie Ihren Posten unter der Anerkennung der vorgesetzten Behörden und zur vollen Zufriedenheit Ihrer Collegen und Mitbürger ausfüllen werden. Ihre außerordentliche Befähigung und Ihren stets auf Förderung des Gemeinwohls gerichteten guten Willen haben Sie bereits viele Jahre hindurch als Vorsitzender dieses Collegiums bewiesen. Daß Sie jetzt trotz Ihrer vielseitigen privaten und öffentlichen Geschäfte die Stelle des Stadtverordnetenvorstehers mit dem Sie mehr in Anspruch nehmenden Posten eines Stadtraths vertauschen, beweist uns, daß Ihr gemeinnütziger Sinn ernstlich gewillt ist, Ihre hervorragende Arbeitskraft in den Nutzen des Gemeinwesens zu stellen und giebt uns die Gewähr, daß Ihr Uebertritt in die städtische Verwaltung, der Ihnen zur zweiten Heimath gewordenen Stadt, zum besonderen Segen gereichen wird. Es ist mein Wunsch, daß Ihr neues Amt Ihnen volle Befriedigung gewähren möge.

Hierauf nahm zunächst der Herr Beigeordnete Dresler das Wort und sprach: Ich danke zunächst dem Herrn Bürgermeister für seine freundlichen Worte und hoffe und wünsche, daß wir auch fernerhin gute Collegen bleiben werden. Dann sagte derselbe, sich an die Versammlung wendend: Meine Herren! Durch Ihre einstimmige Wahl zum Beigeordneten haben Sie mir eine hohe Ehre erwiesen und einen Beweis von großem Vertrauen gegeben, wofür ich meinen innigsten tiefgefühltesten Dank heute mir auszusprechen gestatte. Wohl weiß ich, daß es mir nicht möglich ist, meinen Vorgänger, den um die Stadt so sehr verdienten, leider uns so früh entrissenen Herrn Commerzienrath Holzklau zu ersetzen, aber das kann und will ich Ihnen hiermit versprechen, daß ich mich mit allen Kräften bemühen werde, das Wohl unserer theuren Vaterstadt fördern zu helfen. Ich hoffe, daß es mir dann gelingen wird, Ihr Vertrauen mir auch fernerhin zu erhalten.

Sodann nahm der Herr Commerzienrath Weyland das Wort und sprach zunächst dem Herrn Bürgermeister seinen Dank aus für die an ihn gerichteten Worte und dankte dann, zur Versammlung gewendet, derselben nochmals für das ihm entgegenbrachte Vertrauen. Wie er schon der Versammlung am Tage seiner Wahl das Versprechen gegeben habe, daß er das in ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen suchen werde, so verspreche er dasselbe heute von neuem, indem er sich bestreben werde, das Wohl der Stadt nach seinen besten Kräften fördern zu helfen.

Die Versammlung genehmigte hierauf dem Beschlusse des Magistrats gemäß, daß Herr Commerzienrath Weyland in die Ende 1893 ablaufende Wahlperiode des durch Tod ausgeschiedenen Commercienraths Holzklau eintritt.

3. Vorlage des Magistrats betr. Vergrößerung des städtischen Krankenhauses. Die Versammlung beschließt zur weiteren Erörterung der Frage, ob ein Umbau resp Anbau des Krankenhauses oder ein Neubau stattfinden soll, ein Commission zu wählen. Es werden folgende 5 Mitglieder zur weiteren Berathung und Berichterstattung über diese Angelegenheit gewählt, nämlich die Herren Hermann Giesler, Herm. Berg, Jacob Kreutz, Hch. Macco und Carl Lübeck.

4. Unentgeltliche Abgabe der zur Erbreiterung und geradlinigen Abgrenzung des Postgrundstücks erforderlichen Bodenfläche der Grabenstraße an die Reichspostverwaltung und Genehmigung einer anderweiten Bebauung der betreffenden Straßengrenze. Die Versammlung tritt dem Beschlusse des Magistrats genehmigend bei

5. Bewilligung von 300 M. aus dem Dispositionsfonds als Beitrag zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. zu Metz. Das Comitee zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I zu Metz ist davon ausgegangen, daß es nationale Pflicht sei, dem entschlafenen Heldenkaiser auf der Stätte seiner Siege in dem von ihm neuerworbenen Lande ein dauerndes Denkmal zu errichten. Damit das Denkmal in würdiger Weise der Mit- und Nachwelt von dem großen Kaiser und dessen Thaten zeuge, damit es dort im neu erworbenen deutschen Lande die Heldengestalt des großen Gründers des Reichs würdig darstelle, bedarf das Comite einer Gesammteinnahme von mindestens 150000 M. Davon sind demselben 110000 M. bis heute durch freiwillige Gaben zugeflossen. Es fehlen somit noch 40000 M. Das Comitee wendet sich deßhalb an Deutschlands Städte vertrauensvoll mit der Bitte, das Unternehmen durch Gaben zu fördern.

Der Magistrat hält die Errichtung eines würdigen Denkmals unseres großen Heldenkaisers, des hochseligen Kaisers Wilhelms I., in den Reichslanden für eine nationale That, an der sich jede deutsche Stadt betheiligen sollte, und hat deßhalb beschlossen, auch unsererseits zu dem Unternehmen einen einmaligen Geldbeitrag von 300 M. zu leisten. Die Versammlung tritt dem Beschluß des Magistrats einstimmig bei.

6. Special-Etat der städtischen Armenkasse pro 1890/91. Der Etat wird nach der Vorlage des Magistrats genehmigt, in Einnahme und Ausgabe auf 57300 M. und der städtische Zuschuß auf 26300 M. festgesetzt. Letzterer ist über 1900 M. niedriger als pro 1889/90, was darin seinen Grund hat, daß in der Einnahme der Erlös von Hochwaldungen, Katzenstück und Fischbacherberg, 3260 M. höher ist als im Vorjahre. Die Ausgaben betragen für das Hospital 12350 M. gegen 11700 M. im Vorjahr und für die Armenpflege 42160 M. gegen 40500 M. im Vorjahr.

7. Special-Etat der städtischen Krankenhauskasse pro 1890/91. Die Versammlung genehmigt den Etat nach der Vorlage des Magistrats. Derselbe wird in Einnahme und Ausgabe auf 23250 M. und der städtische Zuschuß auf 3800 M. festgesetzt.

8. Special-Etat der städtischen Gasanstaltskasse pro 1890/91. Der Etat wird nach dem Antrage des Magistrats genehmigt und in Einnahme und Ausgabe auf 128900 M. festgestellt. Als Ueberschüsse aus der vorigen Etatsperiode sind in der Einnahme 20000 Mark vorgetragen. Für verkauftes Gas sind gegen 75850 Mark im Vorjahr 82700 Mark eingesetzt; die Einnahme aus Coaks ist mit 18400 M. angenommen gegen 10500 M. pro 1889/90. Bei der Ausgabe sind unter Titel I Betriebskosten, für Gaskosten 39000 M. angenommen gegen 23000 M. im Vorjahr. Bei den Verwaltungskosten ist das Gehalt des Buchhalters auf 2100 festgesetzt gegen 1500 M. pro 1889/90. Die Erhöhung ist mit Rücksicht darauf erfolgt, daß der Buchhalter Hundt vom 1. April ab die Gasanstaltskasse in Verbindung mit der Wasserwerkskasse führen soll, wodurch derselbe cautionspflichtig wird und eine größere Verantwortung erhält. Die Betriebsüberschüsse betragen 46180 M. und ist deren Verwendung wie folgt vorgesehen:

1. Für Ausdehnung des Rohrnetzes	8500 M. — Pf.
2. Für Aufstellung neuer Gaslaternen	720 M. — Pf.
3. Für Aufstellung von Gasmessern bei neuen Consumenten	539 M. 73 Pf.
4. Für Verzinsung und Amortisation der Schulden,	
a) des Uebernahmekapitals 7% von 195000 M.	13650 M. — Pf.
b) des Darlehns für die Erweiterungsbauten	6710 M. 27 Pf.
c) des Darlehns für die Vergrößerung der Anstalt	4060 M. — Pf.
5. Zum Vortrag für das nächste Rechnungsjahr	12100 M. — Pf.
Summa	46180 M. — Pf.
Zur Abführung an die Stadtkasse sind eingetragen	20000 M. — Pf.

9. Special-Etat der städtischen Eintrachtskasse pro 1890/91. Der Etat wird nach dem Vorschlage des Magistrats genehmigt und in Einnahme und Ausgabe auf 4100 M. festgesetzt. Der Antrag des Herrn Haber: Den Magistrat zu ersuchen, bei der nächstjährigen Etatsaufstellung die Wiedererichtung eines Carousels auf der Eintracht in Erwägung zu ziehen, wird genehmigt.

10. Special-Etat der städtischen Töchterschulkasse pro 1890/91. Der Titel I. C. der Ausgabe der ersten Lehrerin 1650 M. gegen 1500 M. pro 1889/90 wird um 50 M. erhöht, im Uebrigen der Etat nach der Vorlage des Magistrats genehmigt und in Einnahme und Ausgabe auf 11600 M. festgestellt. Das Gehalt des Rectors ist von 3564 M. auf 3750 M. erhöht. Der Zuschuß aus der Stadtkasse beträgt 1150 M. gegen 1000 M. pro 1889/90.

11. Verkauf eines dem Anna-Helenen Stifte gehörigen Antheils am Hauberge Caan-Marienborn. Der Antheil besteht aus 160 Pfennigen und soll dem Beschlusse des Magistrats gemäß zu 7 M. pro Pfennig an den Steiger Joh. Heinr. Hartmann zu Caan verkauft werden Die Netto-Einnahme dieses Haubergsantheils betrug bisher jährlich 28 M., durch den Verkauf vermehrt sich dieselbe um 11 M. 20 Pf. Die Versammlung stimmt dem Beschlusse des Magistrats zu. Die übrigen Gegenstände werden vertagt.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 19. Febr. (Wählerversammlung.) Auch die zweite Wählerversammlung der nationalliberalen Partei, am verwichenen Montag Abend, war ungemein zahlreich, womöglich noch zahlreicher besucht als die erste; auch ihr Verlauf war ein gleich würdiger, für die Candidatur des Herrn Oechelhäuser günstiger. Das einfache Wesen, die ungekünstelten Worte des Herrn übten auf die Versammlung den gleichen Zauber, wie Tags vorher in Eiserfeld. Auch diesmal eröffnete Herr Amtsrichter Seyberth die Versammlung und gab gleich von vornherein der Absicht energischen Ausdruck, keinen Elementen Spielraum zu gewähren, die nicht in die Versammlung gehörten. War doch selbst, so hörten wir, der socialdemokratische Führer Bergmann Schröder aus dem westfälischen Kohlenrevier anwesend, der unserem Kaiser gegenüber eine so erbärmliche Rolle gespielt, sich als braver Arbeiter eingeführt, nur um das Wohl seiner Mitbürger besorgt, und dann später erklärt hat: er würde sich auch dem Kaiser gegenüber als Socialdemokrat bekannt haben, wenn dieser ihn nach seinem politischen Glaubensbekenntnisse gefragt hätte. Ein rothes Tuch um den Hals soll das äußere Zeichen seiner Gesinnung gewesen sein. In Laasphe (s. unten) hatte man aber Tags vorher Herrn Schröder und seiner Gefolgschaft so gründlich heimgeleuchtet, daß sich der Agitator und die um ihn so ruhig als möglich verhielten. Irgendwelche Frechheit oder Anmaßung in dieser Versammlung hätte sich jedenfalls empfindlich gerächt. — Der Verlauf der Versammlung entsprach im Wesentlichen dem der Eiserfelder Versammlung: Ansprache des Herrn Oechelhäuser, Verlesen dessen Wahlrede, kurze Ansprache des Herrn Seyberth, in welcher dieser wiederum die Polemik der Presse gegen ihn und Herrn Amtsrichter Münter gebührend kennzeichnete. Unter dem lauten Beifall der Versammlung sprach er von den „verrückten" Anschauungen der Socialdemokratie, der bei uns sicher jeder Boden, jede Berechtigung fehle. Das schließliche Hoch auf Herrn Oechelhäuser, gleichzeitig als eine Probe der Gesinnung der Versammelten dienend, wurde mit Jubel aufgenommen. — Herr Oechelhäuser meinte, in seiner Jugend solle der damalige Hofrath Dr. Schenk das Wort vom „Krönchen" für Siegen aufgebracht haben; er sage: „Siegen du Krone, hoch!" (Stürmischer Beifall.) — In längerer Ausführung, mit hoch patriotischen Worten, leitete dann Herr Amtsrichter Münter das Hoch auf unseren Kaiser ein, zurückgreifend auf die großen Hohenzollern, von deren einem, Friedrich dem Großen, das stolze und doch demüthige Wort stamme: „Der König ist der erste Diener des Staates!" Die Heldengestalt Kaiser Wilhelms I. trat vor den Blick der Hörer, mit allem was Großes von dem Monarchen ausgegangen, dann schließlich ertönte mit wuchtiger Kraft, rauschend und brausend das Hoch auf Kaiser Wilhelm II., das „Heil Dir im Siegerkranz"; dann folgte der Schluß der Versammlung.

* Siegen, 19. Febr. (Die Tage des Faschings), die „tollen Tage", wie man sie am Rheine zu nennen pflegt, sind hier fast ganz in der gewohnten Ruhe und Ordnung vorübergegangen; in die Oeffentlichkeit wenigstens sind sie mit keinerlei närrischer Kundgebung gedrungen, höchstens in Gestalt einiger Masken, die im Abenddunkel über die Straße huschten, einiger unserer italienischen Arbeiter, die den heimischen Scherz dieser Tage hier in etwa zu improvisiren suchten. Ein paar närrische Sitzungen oder Maskenbälle, oder hier und da ein Abendessen im Kreise der Stammgäste galten der Bedeutung der Fastnacht. In den Familien darf vielfach, einer alten Sitte entsprechend, ein tüchtiger Kalbsbraten am Dienstag nicht fehlen; so wird es auch gestern wieder gehalten worden sein. Wie sich die Zeiten ändern! Vor 50 Jahren noch kaufte man das Pfund Kalbfleisch hier wie im benachbarten Nassauischen für ein Spottgeld. In Dillenburg z. B. konnte man damals einen 10pfündigen Kalbsbraten in der Fastenzeit, wo das Kalbfleisch am billigsten war, gut und gern für nach heutigem Gelde 75 Pfennige kaufen; heute stellt sich ein solcher auf das sechsfache: 4 Mark 50 Pfg. Trotzdem aß man damals weniger Fleisch als heute. Der Verdienst war knapp, die Arbeits- und Tagelöhne gering. An einer Kuh, einem Ochsen schlachteten meist mehrere Metzger zusammen. Heute ist das besser, die Preise sind zwar höher, doch auch die Möglichkeit gegeben, solche zu zahlen. — Mit dem heutigen Aschermittwoch beginnt die stille Zeit der Fasten, diesmal schon beim Beginn jäh unterbrochen durch die Wahlschlacht, mit dem Getöse eines erbitterten Kampfes.

Siegen, 17. Febr. In der gestrigen XX. Generalversammlung des »Lebensversicherungsvereins für Bergbeamte und Techniker« konstatirte der Vorsitzende zunächst, daß der Verein nunmehr 20 Jahre bestehe und daß von den 12 Begründern bereits 2 verstorben seien. In dem Zeitraum von 20 Jahren waren 70 Mitglieder mit M. 260100 versichert, durch Rückkauf Seitens 7 Mitglieder wurden M. 37500 gestrichen und starben 12 Mitglieder, welche mit M. 32600 versichert waren. — Der Bestand der Mitglieder betrug Ende 1888 = 52 mit M. 190300, der Zugang pro 1889 betrug 1 mit M. 3000 und der Abgang 2 Mitglieder mit M. 3300, sodaß Ende 1889 = 51 Mitglieder mit einer Versicherungssumme von M. 190000 verbleiben. Das Vereinsvermögen (Pensionskasse, woraus für zahlungsunfähige Mitglieder die Prämien vorgeschossen werden) betrug Ende 1888 = M. 3372,34 und Ende 1889 = M. 3523,70, somit hat sich dasselbe um M. 151,36 vermehrt. An ratirlichem Antheil am Vereinsvermögen wurden M. 370,38 im Laufe der Jahre den Hinterbliebenen der Verstorbenen ausbezahlt. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Jul. Daub, H. Stahlschmidt und E. Limper gewählt. Als Vorstandsmitglieder wurden gewählt die Herren: Grubendirector Knops, Vorsitzender, Siegen; Grubenverwalter Nöh, Stellvertreter, Grube Vereinigung b. Wissen; Ingenieur Wischel, Cassirer, Siegen; Markscheider Zimmermann, Protokollführer, Kirchen; Obersteiger W. Krug, Grube Altenberg b. Littfeld; Obersteiger Klein, Grube Fischbacherwerk b. Niederfischbach und Buchhalter Nölke zu Friedrich-Wilhelm-Hütte b. Troisdorf als Beisitzer. Die sämmtlichen Herren sind jederzeit bereit, Anträge entgegenzunehmen und sei hiermit der Beitritt den Herren Grubenbeamten und Technikern bestens empfohlen. An dieser Stelle sei jedoch auch darauf aufmerksam gemacht, daß die Gewerschaften und Gesellschaften am Besten ihre Beamten bei dem Lebensversicherungs-Verein für Bergbeamte und Techniker versichern, der vielerlei Vortheile bietet. Wenn die Gewerkschaften für ihre Beamten (neben dem Gehalte) die Prämie für eine Lebensversicherung, so lange dieselben in ihrem Dienste verblieben, bezahlten, dann wäre auch für diese Privatbeamten besser gesorgt, die im Verhältniß zu den Staatsbeamten, ja zu den Arbeitern — was die Fürsorge für deren Hinterbliebenen anbetrifft — schlechter gestellt sind. Den Gewerkschaften und Gesellschaften sei daher auch unser Verein empfohlen.

Buschhütten, 18. Febr. (Wahlversammlung.) Im Locale des Gastwirths Bottenberg fand gestern Abend eine sehr besuchte Wahlversammlung statt. Als Redner für die Candidatur des Herrn Commerzienrath Oechelhaeuser traten die Herren van der Haegen und Heinr. Stahlschmidt aus Creuzthal auf und erklärten offen, aus welchen Gründen es der nationalliberalen Partei unmöglich sei, sich für Herrn Hofprediger Stöcker zu erklären. Sie empfahlen mit Wärme die wirthschaftliche Candidatur Oechelhaeuser und legten es den anwesenden Arbeitern ans Herz, im eigenen Interesse für Herrn Oechelhaeuser zu stimmen. Die Herren Seinsch und Heide, welche für Herrn Stöcker das Wort nahmen, zeigten sich sehr unterrichtet über die Verhältnisse in der conservativen Partei und suchten auch das Vorgehen des Herrn Siebel aus Freudenberg zu entschuldigen. Durch die ganzen Verhandlungen ging ein Ton freundschaftlicher Gesinnung und wurde der dieselben schließende Toast auf Se. Majestät mit patriotischer Begeisterung aufgenommen.

H Credenbach, 19. Febr. (Wahlversammlung.) Gestern Abend erschienen hierselbst in der Wirthschaft des Herrn Irle die Herren van der Haegen und Heinr. Stahlschmidt aus Creuzthal, um als Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei für die Candidatur des Herrn Oechelhaeuser zu wirken. Der erstgenannte Herr hielt eine längere Rede über die allgemeine Lage, die Stellung der Parteien im Deutschen Reich und erklärte, aus welchen Gründen der Arbeiterstand ein großes Interesse daran habe, für Herrn Oechelhaeuser zu stimmen. Man hörte es dem Redner an, daß er aus Ueberzeugung sprach und es war der Dank, der ihm von Herrn Flender von hier für den lehrreichen Vortrag ausgesprochen wurde, nach unserer Meinung wohl verdient. Für einen anderen Candidaten trat Niemand auf.

Neunkirchen, 18. Febr. (Wahlversammlung) Im Lautz'schen Saale fand heute Nachmittag 4 Uhr eine von über 200 Personen besuchte Versammlung der nationalliberalen Partei statt; die Umgegend war stark vertreten. Eröffnet wurde die Versammlung von Herrn Carl Weinbrenner, welcher nach kurzer Einleitung dem Herrn Amtsrichter Seyberth aus Siegen das Wort ertheilte. Dieser sowohl wie der nachfolgende Redner, Herr Amtsrichter Münter-Siegen, führten im Wesentlichen den Standpunkt der Partei, gegenüber den concurrirenden, aus und empfahlen die Unterstützung der Candidatur Oechelhäuser, als eine Persönlichkeit, welche der wirthschaftlichen und praktisch zu lösenden, zukünftigen Fragen ein ungleich höheres Verständniß entgegenbringen dürfte, als der bisherige Abgeordnete Stöcker, dessen ganzer Bildungsgang und Erfahrungen ihn zur Vertretung eines vorwiegend industriellen Wahlkreises wenig befähigten. Herr Oechelhäuser habe sich aus gedrückten Familienverhältnissen durch eigenen Fleiß und Geschick, so zu sagen von der Pike auf, zu dem aufgeschwungen, was er jetzt sei. Da er selbst Arbeiter gewesen, wisse er auch wohl zu ermessen, wie das Loos der Arbeiter zu verbessern sei; er habe ein warmes Herz für die arbeitende Klasse; doch auch den Arbeitgebern müsse Rechnung getragen werden, damit diese fernerhin in der Lage seien, die Betriebe im beiderseitigen Interesse weiter zu führen u. s. w. Ein anwesender Groß-Industrieller aus dem Freien-Grunde sprach den Herren aus dem Comitee gegenüber nach Schluß der Sitzung seine persönliche Ansicht dahin aus, daß es schade sei, daß Herr Oechelhäuser, gegen den er, da er sich schon vorher für die Candidatur Stöcker gebunden habe, nicht agitiren werde, nicht früher aufgestellt worden sei; vom industriellen Standpunkte glaube er, nachdem was er gehört habe, auch, daß Herr Oechelhäuser den Wahlkreis mit Geschick und Hingebung vertreten werde. Bis auf einige Zwischenrufe von hochconservativer Seite, sowie einem »Oho«-rufen eines freisinnigen Herrn aus Siegen, verlief die Versammlung in ruhiger Weise. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Interpellationen zu stellen seien, meldete sich nach kurzer Pause Niemand. Mit einem begeistert ausgebrachten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, sowie Absingung der Nationalhymne schloß die Versammlung.

— Laasphe (Kreis Wittgenstein), 17. Febr. (Arbeiterversammlung.) Auf gestern Abend war in unserm Städtchen eine „Arbeiterversammlung" einberufen. Der Einberufer hatte, nachdem ihm allenthalben die Lokale verweigert worden, doch schließlich einen Wirth über den eigentlichen Zweck der Versammlung zu täuschen gewußt; aber auch dieser verweigerte schließlich seinen Saal, als er von dem socialdemokratischen Charakter der Versammlung Kenntniß erhielt. Die Socialdemokraten, vier an der Zahl, unter ihnen der ehemalige Bergmann Schröder, versuchten nun in einem anderen Raume des Gasthauses ihre Versammlung zustande zu bringen. Als dieselben hier Reden hielten und Flugblätter vertheilten, erschien der Bürgermeister und verbot jede politische Rede, da die Versammlung nicht auf gesetzlicher Grundlage stehe. Alsbald entfernten sich die wenigen Neugierigen, welche sich um die socialdemokratischen Wanderapostel versammelt hatten, und die letzteren saßen allein. Inzwischen hatte sich das ganze Haus mit Männern gefüllt, in den Fluren und Zimmern standen sie Kopf an Kopf, und als jetzt eine Stimme vorsang: „Ich bin ein Preuße", da fiel der ganze Chor mächtig ein. Dann wurde noch die Nationalhymne gesungen und einer der Patrioten begab sich zu den Socialdemokraten ins Zimmer und sagte: „So, meine Herren, jetzt haben Sie einen Begriff von den Wittgensteiner Socialdemokraten." Die Agitatoren mochten sich unter diesen Umständen doch wohl nicht geheuer fühlen, sie verließen schleunigst das Haus, begleitet von den Klängen des Liedes: „Hinaus in die Ferne." Zum Glück hat die Socialdemokratie in unserer Gegend noch keinen Fuß gefaßt und wird dies auch so leicht nicht erreichen.

Handel und Industrie.

** **Siegen,** 19. Febr. Die Londoner Notirungen betrugen am 18. Februar Kupfer, Chilibarren 48 L. 2 S. 6 D. bis 48 L. 5 S. 0 D.; Blei, span 12 L. 12 S. 6 D. bis 0 L. 0 S. 0 D.; Zink, specielle Marken 22 L. 10 S 0 D. bis 22 L. 15 S. 0 D.; gewöhnliche Marken 22 L. 10 S. 0 D. bis 22 L. 12 S. 6 D.; Silberbarren 43 7/8 P.

Telegraphische Depeschen der Sieg-Lahn-Zeitung.

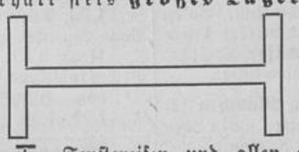
⁂ **Bingen, 19. Febr. In einer Rede, worin der Führer der hessischen Socialisten Joest den hiesigen socialdemokratischen Wählern den Schneider Dörr als Reichstagsabgeordneten empfahl, äußerte Joest, die Rückgabe der beiden Frankreich geraubten Provinzen Elsaß-Lothringen sei Nothwendigkeit; die Charaktereigenschaften der Franzosen seien ungleich bessere als die der Deutschen. Der Redner schloß mit den Worten, die französischen Arbeiter sind unsere Brüder, die deutschen Bourgeois unsere Feinde.**

Die im In- und Ausland renommirten **FAY's ächten Sodener Mineral-Pastillen,** gewonnen aus den Salzen der zur Kur gebrauchten berühmten Gemeinde-Quellen No. III und XVIII, sind in allen Apotheken für 85 Pfg. erhältlich.

„Laß die Augen zu, dummer Junge," sagte Teun der Jäger bestiz. und wieder zog eine Wolke über seine Stirn.

Er hing nun den Hasen mit den Läufen wie einen Orden auf den Rock des Knaben, der, stolz auf seine Last, sich über alle Bauernjungen der vereinten Herrschaften Schoorl, Groet und Kamp, erhaben fühlte und geschwind mit dem Thier herunter stieg.

Aber Teun versteckte die beiden Hühner im innersten Sack seiner Waidtasche, damit keine Feder zum Vorschein käme: „ich werde mich schlau anstellen und sehen, was sie machen wird!" sagte er zu sich selbst. (Fortsetzung folgt.)

ED. KREUTZ, Weidenau a. d. Sieg,
(früher Eisenbahn-Station Haardt a. d. Sieg),
Eisen- und Metallhandlung
(Lager an dem Bahnhofe, Comptoir und Laden gegenüber dem Bahnhofe an der Siegen-Hagener Chaussee)
unterhält stets **großes Lager** in:
Bau-trägern  **in allen Profilen und Längen,**
ferner in ⌊-, ⌊-, T-, Fenstereisen und allen anderen Façoneisen. ○-, □-, ▭-Eisen (Stab-Walzeisen), Dachfenster, Kellerfenster, Kaminschieber und allen anderen Artikeln zu Bauzwecken: Gasröhren, Zinnröhren, Bleiröhren, Zinkblechen, Weißblechen, Eisenblechen, Blei, Zinn und anderen Metallen; Gußstahl und anderen Stahlen, Ketten, Decknägeln, Drahtstiften, Pumpen, Waagen und Gewichten; allen Arten Schrauben, fertigen Achsen, **Oefen** und **Kochherden, Küchen-** und **Hausgeräthen, landwirthschaftlichen Maschinen, Werkzeugen** für **Schlosser, Schmiede** und **Schreiner,** sowie Eisenwaaren aller Art. Pulver und Schrot.
Preise billigst. Lieferung prompt.

Heinrich Pullem,
Markt Nr. 61
hält sich den geehrten Bürgern Siegens und Umgegend aufs Beste empfohlen im Rasiren, Frisiren u. Haarschneiden sowohl wie auch Damenfrisiren in und außer dem Hause.
Ganz besonders empfehle ich mich in
Braut- und Ballfrisuren.
Besitzer der höchsten Preise im Damenfrisiren.
Alle Anfertigungen von Haararbeiten werden billig und prompt besorgt.
Zum Rasiren und Frisiren kann **Abonnement** genommen werden.

Dänische
Damenhandschuhe
(Mousquetair)
in großer Auswahl eingetroffen.
Louis Schmidt.

Zahlungsbefehle
bei **C. Buchholz.**

Vormundschafts-Rechnungen
bei **C. Buchholz.**

Neuheiten
in
schwarzen Kleiderstoffen
zur Confirmation
empfehlen **D. & M. Spickermann,**
Kölnerstraße 72.

Einzig wirkliches Fabrikat von
Paul Hartmann,
welches auf der Hygiene-Ausstellung zu Berlin 1883 die einzige für **Verbandstoffe** gegebene goldene Medaille der Kaiserin Augusta erhielt, empfehle ich den Herren Aerzten, Chirurgen, sowie Vereinen hiermit bestens zu folgenden Preisen:

250 Gramm Verband-Watte . . .	1,00 M.
100 » 4% Salicil-Watte . .	75 Pfg.
100 » 10% Carbol-Watte . .	65 »
1 Meter Soublimatgace	40 »

sowie alle übrigen Verbandsachen
Louis Schmidt, Schulplatz 221.

Neue Regenmäntel, Frühjahrsjacken, Tricot-Kinderkleidchen

sind eingetroffen.

Joh. Ph. Schuss.

Neuheiten in Regen- und Frühjahrs-Mänteln

sind eingetroffen.

D. & M. Spickermann, Kölnerstraße 72.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Tiefbetrübt machen wir hiermit die Anzeige, daß unsere liebe, unvergeßliche Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Nichte,

Henriette Dresler,

geb. **Schleifenbaum,**

heute Vormittag 10 Uhr in Folge eines Herzschlages im 48. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Wir bitten um stille Theilnahme.

Creuzthal und **Reckhammer** bei Siegen,
den 18. Februar 1890.

Wilhelm Dresler.
Heinrich Dresler.
Karoline Schleifenbaum geb. **Fölzer.**
Karl Schleifenbaum junior.
Karl Schleifenbaum senior.
Friedrich Schleifenbaum.

Die Beerdigung findet Freitag den 21. ds., Nachmittags 2 Uhr statt.

Börse zu Düsseldorf.

Handels und Industriebörse.

Wegen der auf **Donnerstag den 20. Februar 1890** anberaumten Reichstagswahlen ist die zweite Börsen-Versammlung dieses Monats von diesem Tage auf

Freitag den 21. Februar, Nachm. von 4—½6 Uhr,
im Hotel Heck,

verlegt worden.

Düsseldorf, im Februar 1890.

Die Börsen-Commission.

Interessant für jeden Lehrer.

Gekrönte Preisschrift.

Diesterweg und die Lehrerbildung

Eine Geschichte der deutschen Lehrerbildung
mit
besonderer Berücksichtigung Diesterwegs
von **Wilhelm Kreitz,** Lehrer in Kassel.
Preis Mark 1,80.

Polack, „Brosamen".

Erinnerungen aus dem Leben eines Schulmeisters.
Vollständig in 20 Lieferungen à 40 Pfg.
Prospecte gratis und franco.

Vorräthig bei
Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,** **Buchhandlung.**

Jeder Leser unserer Zeitung

sollte neben unserer Zeitung auch die hochinteressante „Thierbörse" halten. Für 75 Pfg. abonnirt man für ein Vierteljahr bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs 1. Die „Thierbörse", 3 große Bogen stark. Die „Thierbörse" ist Vereinsorgan des großen Berliner Thierschutzvereins und anderer deutscher Thierschutzvereine. 2. gratis: Die „Naturalien-, Lehrmittel- u. Pflanzenbörse". 3. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt". Für Jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen an und liefern die im Vierteljahr bereits erschienenen Nummern prompt nach.

Inserate.

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

führe und Annoncen in dieses für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit **prompt** und **diskret** besorge. Bei **größeren** Inserat-Aufträgen bewillige ich **angemessenen Rabatt;** in jedem Falle aber **spart** der Auftraggeber die **Portokosten,** neben der **Garantie,** daß das betr. Inserat **sofort** zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittle ich auch Inserate **in alle übrigen Zeitungen** und **Fachblätter** zu **Original-Preisen.**

Für vorkommende Fälle halte ich meine **Annoncen-Expedition** hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.

Unterzeichneter erlaubt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß der diesjährige

Tanz- u. Anstands-Unterricht

gleich **nach Ostern** beginnen wird.

M. Schmitt.

---

13 Auszeichnungen durch Medaillen und Diplome.

Prämiiert: **Köln 1876.**

Lager
in:
Mode-, Frisier-, Staub-, Diadem-, Kinder- und Taschenkämme, durch bedeutenden Umsatz die billigsten Preise möglich.

Prämiiert: **Hamburg 1877.**

Heinrich Lehn,

Herren-, Damen- und Theater-Friseur,
Siegen,

Grosses Lager
aller Arten
Haararbeiten
nach den neuesten deutschen Journalen, dauerhaft und von den feinsten Menschenhaaren angefertigt zu soliden Preisen.

Unterricht im Damenfrisieren.

Prämiiert: **Frankfurt a. M. 1878.**

Lager
echt engl., deutsch. und franz.
Parfümerien
und
Toilette-Gegenstände
aller Art.
Theater-Perücken
zum
Kauf u. Leihen.

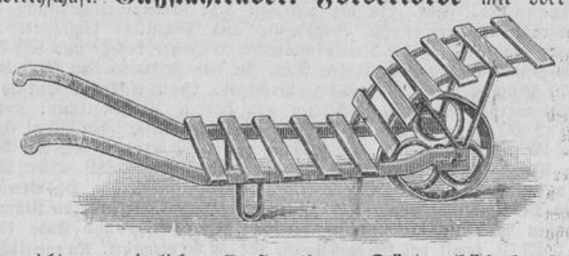
Verschiedene Ehrenpreise aus den grössten Städten.

H. Fölzer Söhne

Siegen-Sieghütte,
Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei
liefern:
Dampfkessel, Reservoire, Röstöfen, Dächer, sämmtliche **Eisenconstructionen** für **Hohöfen, Eisenbahn-, Straßen** und **Fußgänger-Brücken** u. s. w.
Hartwalzen bis zu den größten Dimensionen als **Specialität, Weich-** und **Kaliberwalzen,** sämmtliche **Gußstücke** für **Puddel-, Walz-** und **Hüttenwerke,** sowie für **Gruben. Apparatröhren, Dampf-** und **Wasserröhren, Hartgußstücke** zu den verschiedensten Zwecken, als Brechbacken, Stempel u. s. w., sowie **Bau-** und **Maschinenguß** in Lehm und Sand nach Modell oder Zeichnung.

Gebrüder Schuß

in Siegen,
Fabrik in Utensilien für Bergbau & Hüttenbetrieb,
empfehlen als Spezialitäten:
eiserne Wagen, eiserne Schiebkarren, für alle Zwecke der Landwirthschaft. **Gußstahlräder. Förderkörbe** mit oder ohne



Fangvorrichtungen jeglicher Construction. **Förderkübel, Eisen-Construction** aller Art.

Alle Sorten **Blecharbeiten,** wie: **Dampfkessel, Röstofen, Reservoire** 2c. 2c. Schmiedeeiserne **Gitter** und **Thore** jeder Art. **Geschweißte Blecharbeiten** jegl. Art für Hochöfen **Kühlringe** 2c.

Reparaturen werden rasch und billigst besorgt.

Friedr. Jüngst, Siegen.

Lager techn. Gummi-, Asbest- u. s. w. Artikel,
Gummi-, Hanf- und Flachs-Schläuche,
wasserdichte Anzüge, Wagendecken, Maschinenhanf, Putzbaumwolle, Schmirgel, Schmirgelleinen, Wasserstandsgläser, Bonner Portland-Cement.

Einem geehrten Publikum Siegens und Umgegend bringe ich hierdurch meine schon seit einer Reihe von Jahren geführte

Möbel-Fabrik u. -Handlung

in geneigte Erinnerung. Für solide, geschmackvolle Arbeit leiste ich jede Garantie nicht vorräthiges wird rasch geliefert.

Heinr. Langenbach.
Kölnerstraße.

Düsseldorf 1880.
Siegen 1889.

Ed. Reusch, Siegen

Kampenstraße.

Bauschreinerei und Möbelfabrik.

Specialität:
Apotheken- u. Geschäftseinrichtungen.

Kgl. Preuß. Klassenlotterie.

Die Gewinnliste 4. Classe 181. Lotterie liegt zur gefl. Einsicht bei mir offen und sind die Loose 1. Klasse 182. Lotterie **baldigst** abzuholen.

Siegen. **G. Klingspor,** Königl. Lotterie-Einnehmer.

Preussische Staats-Lotterie.

Die Gewinnliste 4 Klasse 181. Lotterie liegt bei mir zur Einsicht offen. Ich ersuche, die Loose zur 1. Klasse 182. Lotterie schleunigst abzunehmen, widrigenfalls ich darüber verfüge.

Siegen. **Wilh. Staus,** Königl Lott.-Einnehmer.

Neuheit.

„Marke Wildkatze"

Unzerreißbare Glacehandschuhe in schwarz und farbig, für Damen 4knöpfig, für Herren mit Patentverschluß, empfiehlt das Paar zu 3 M.

C. Drey.

Friedrich Gimbel,

Siegen, Coblenzerstraße,
empfiehlt beste **Anthracitnußkohlen,** beste **gewaschene Nußkohlen** für Haus- und Küchenbrand und Schmiedezwecke. **Melirte Flammkohlen, Stückkohlen, Braunkohlen** u. **Briquetts** in jedem Quantum frei Haus Ebenso in Waggonladungen ab Zeche.

Einige Kuxe

der Grube **Oscar-Lina 1** bei Niederdreisbach bei Daaden sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Nachfragungen bei der Exped. d. Bl.

Marienburger Geld-Lotterie.

Loose à M. 3.,
empfiehlt und versendet
Martin Lück.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Häcksel

stets vorräthig bei
Joh. Zahn.

Marienburger Geldlotterie

Loose à 3 M. bei
Louis Schmidt.

Die Ziehungs-Liste

der
Metzer Dombau-Lotterie
ist für 10 Pfg. zu haben bei
M. Lück.



Ich habe eine **Kuh** zu verkaufen, welche 8 Jahre alt u. trächtig ist und am 1. März melk wird. Sie giebt 6–7 Pfd. Butter wöchentlich, Butter schön gelb. Das Gewicht beträgt 4 Ctr.
Ludwig Schäfer, Laasphe, Schmiedemeister.

Ein kräftiges properes **Mädchen** für Hausarbeit wird gegen guten Lohn zum 1. März gesucht. Auskunft **Löhrstraße 349.**

Ich suche einen **Lehrling.** Gute Schulbildung Bedingung.
Siegen. **Theob. Pfeiffer,** Tuchhandlung.

2 **Kostgänger** können Kost u. Logis erhalten.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Unfall-Anzeigen

vorräthig bei **C. Buchholz.**

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Betzdorf 4 55 früh, 8 5, 11,38 M., 1,45, 4,30 N. 6 53, 8 42. A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,55 früh, 8,5, 11,38 M., 1,45, 4,30 N., 6,53 A.
Dillenburg, Herborn. Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt 4 55 früh. 8 5 M., 1,45, 4,30 N., 8,42 A.

Arbeiterzug.
Betzdorf-Herborn: Samstag 5,35 Nm.
In Herborn 7,13 N.

Zukunft in Siegen von:
Betzdorf 7,17, 7,45 (nur Wochentags) 9,47 M. 1.24, 3,26 N. 6,07, 8,16, 10,10 A., 1,13 Nachts.
Deutz 9,47 M., 1.24. 3.26 N., 6,07, 10,10 A, 1,13 Nachts.
Gießen 9,47 M., 1.24, 3,26 N., 8,16 A., 1,13 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf u. Siegen:
6,38. 7,06 nur Wochentags) 9,12 M, 12,50, 2,53 5,33 N. 7,40, 9,30 A., 12,36 Nachts.

Von Freudenberg nach Kirchen:
7,48 M., 1,08, 4,38 N., 8,19 A.

Von Kirchen nach Freudenberg:
9,25 M., 3,03 N., 7,23, 9,50 A.

Von Betzdorf nach Daaden:
9,15 Vorm., 3 Nachm., 7.40 9,35 A.

Von Daaden nach Betzdorf:
8,5 M., 1.15 6.30 Nachm., 8.45 Ab.

Von Au nach Altenkirchen:
6,15, 8,45, 9,35 M., 12,59, 3,23, 5,03, 6,02 N., 8,55 A.

Von Altenkirchen nach Au:
5,25, 7,42, 8,35, 11,30 M., 2,25, 4,15, 7,20 A.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach
Weidenau und Kreuzthal 5,43, 7,50 Schnellzug (hält nicht in Weidenau und Geisweid), 7,55, 10,0 M, 12,20, 1,25, 3.29, 5,00 N., 6,12, 8,22, 10,25 A.
Krombach 5,43. 10,00 M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,43, 7,50 Schnellzug (hält nur an 8 Stationen) 10° M., 3,29 N., 6,12, 10,25 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 7,43, (5,59 von Altenhundem abg.), 8 54, 11,30 M., 1,15, 1,40, 4,17, 6,49 N., 7,31 Schnellzug, 9,26, 11,40 A.
Hagen 11,30 M., 1,40 N., 6,49, 7,31, 11,40 A.

Abfahrten v. Kreuzthal u. Siegen:
7,17, 8,28. 11,10 M., 12,55 1,21. 3,58, 5,30 N. 6.29 7,18 Schnellzug 9,05, 11,20 A.

Richtung Kreuzthal-Marburg.
Von Kreuzthal nach Erndtebrück 8,23, 1,48, 4,00 7,25.
Von Erndtebrück nach Laasphe 6,13, 10,36, 3,51.
Von Laasphe nach Marburg 5,08, 7,29, 12,30, 5,07, 6,40.

Richtung Marburg-Kreuzthal.
Von Marburg nach Laasphe 5,05, 9,15, 1,06, 7,00.
Von Laasphe nach Erndtebrück 7,10, 11,45, 3,10, 9,01.
Von Erndtebrück nach Kreuzthal (6,14 von Hilchenbach), 6,15, 8,33, 1,39, 4,38.

Von **Altenhundem** nach **Schmallenberg.**
7,03, 1,01 Nachm., 7,31 A.
In Schmallenberg: 8,21 M., 2,19 M., 8,49 A.

Von **Schmallenberg** nach **Altenhundem.**
5,36, 9,45, M., 4,20 A.
In Altenhundem: 6,48 10,57 Morg., 5,37 A.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.